

Erweiterung des Tabeaheims Horgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tern und anderen Partnern, zum Beispiel Behörden, die gleiche Haltung. Damit diese in Übereinstimmung gefunden werden kann, bedarf es regelmässiger, offener, konstruktiver Kontakte und Begegnungen.

Haltungen, Werte

Wir sind ein Schulheim auf gemeinnütziger Grundlage und bekennen uns zur freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung unseres Staates. Wir handeln pädagogisch glaubwürdig und nach christlichen Wertvorstellungen.

Wir sorgen für Rahmenbedingungen, welche eine optimale Erfüllung des Auftrages unterstützen. Sie sollen die menschliche und fachliche Entfaltung fördern und Freiraum für Initiative und eigenverantwortliches Handeln lassen. Wir suchen die kooperative Zusammenarbeit aller und schaffen ein günstiges Arbeitsklima. Es zeichnet sich

durch Arbeitszufriedenheit, Einsatzfreude, Verantwortlichkeit und Identifikation mit unserem Heim und seinen Zielen aus.

Information, Aussenkontakte

Wir verfolgen eine offene Informationspolitik, die eine Basis des Vertrauens nach innen und aussen schafft. Wir pflegen Kontakte mit allen am Heim und unserer Arbeit Interessierten und suchen die Zusammenarbeit mit Behörden, Berufs- und Branchenverbänden sowie anderen Heimen. In der Öffentlichkeit sowie im kulturellen und sozialen Leben der Region sind wir aktiv präsent.

Wir arbeiten zusammen mit pädagogischen Ausbildungsstätten. Wir wirken dabei auf den Bezug Theorie/Praxis ein. Die Entwicklung im Heimwesen verfolgen wir zur Zukunftsorientierung und Innovation des Heimes systematisch.

gedeckt. Alle Pensionärszimmer sind gut besonnt, gegen Südosten oder Südwesten orientiert. In den Obergeschossen ist die Verbindung zwischen dem neuen und dem alten Gebäude schwellenlos. Im Erdgeschoss wird die durch die grösstere Höhe unvermeidliche Niveaudifferenz mit einer flachen Rampe überwunden.

Die Eingangshalle liegt im Zentrum der Anlage. Von hier aus überblickt man einerseits den seeseitigen Hauptzugang, den U-förmigen Hof, das Kleintiergehege, und andererseits gibt die verglaste Trennwand den Blick durch den Ess-Saal auf die bergseitige Umgebung frei. Das Angebot und die Gestaltung der Pensionär-Zimmer ist vielfältig:

- 25 1er-Zimmer mit Wohnflächen zwischen 18,5 und 21,6 m²;
- 6 grosszügige 2-Zimmer-Appartements mit Küche und Essplatz;
- 2 Ferien- bzw. «Schnupperzimmer»;
- 12 Zimmer verfügen über einen Balkon, 8 Zimmer über einen Erker, 5 Zimmer sind mit Fenstertüren ausgestattet, und die 9 Zimmer im 3. Obergeschoss weisen Holzdecken in der Dachneigung auf;
- Alle Zimmer verfügen über rollstuhlgängige Duschen und WC.

Jedes Zimmergeschoss verfügt über einen zentral gelegener Aufenthaltsraum mit Teeküche. Im 3. Obergeschoss steht er in Verbindung mit der allen

Erweiterung des Tabeaheims Horgen

Um die Jahrhundertwende stellten engagierte Christen aus Kreisen der Methodistenkirche besorgt fest, dass Betagte im Alter oft vor grosser Not standen. Vielen fehlte ein Zuhause und ein Ort, wo die nötige Fürsorge und Pflege sichergestellt waren. So kam es 1900 zur Gründung eines Vereins, welcher sich der existentiellen Sorgen dieser Benachteiligten annehmen wollte. Er gab sich den Namen Tabeaheim-Verein.

Vorerst wurden aus dem Kreise der Mitglieder und der Kirchgemeinden in der näheren und weiteren Umgebung finanzielle Mittel zusammengelegt. Nach wenigen Jahren lagen im Fonds rund 25 000 Franken. Mit diesen Mitteln sollte ein Haus oder ein Bauplatz gekauft werden. Nach Prüfung von über 40 Liegenschaftsangeboten entschloss man sich im Jahr 1907, einen Bauplatz an der Schärbächlistrasse in Horgen zu erwerben. Unverzüglich wurden Neubaupläne ausgearbeitet, und es wurde mit der Realisierung des Heimes begonnen. Mit grosser Freude konnte am Pfingstmontag 1909 das Haus eröffnet werden. Es beherbergte im ersten Betriebsjahr elf sozusagen Unbemittelte.

Die Nachfrage nach Heimplätzen war in der Folge sehr gross. Es musste bald nach Erweiterungsmöglichkeiten Ausschau gehalten werden. Nach Zukauf von Liegenschaften in den Jahren 1910 und 1923 wurde das Platzangebot sukzessive erhöht. 1934/35 wurde das Hauptgebäude durch einen Anbau vergrössert. In den fünfziger Jahren entschied man sich, zwei alte Häuser an der Schärbächlistrasse 8 und an der Neudorfstrasse 19 abzubauen und durch einen Neubau – Haus 2 – zu ersetzen. Dadurch konnte die Kapazität auf rund siebzig Plätze erweitert werden.

1981/83 erfolgte eine entscheidende Bauetappe, die Verbesserung des Angebotes durch Realisierung einer Kafistube, Raum für Altersturnen, Einbau von WC und Dusche in die Pensionärzimmer des bestehenden Hauses 2. Nach wenigen Jahren zeigte sich, dass die Nachfrage für die kleinen Zimmer ohne WC im alten Haus nachliess. Verschiedene Wirtschaftsräume genügten den Anforderungen auch nicht mehr. So wurde im Jahre 1988 die Planung aufgenommen zur Erneuerung des Hauses aus dem Jahre 1909.

Das Haus sollte durchgreifend saniert und den heutigen Anforderungen angepasst werden. Im Laufe der Vorprojektierung zeigte sich, dass diese Zielsetzung nur durch einen Neubau erfüllt werden kann. Die Bauherrschaft entschloss sich deshalb in einem mutigen Entscheid zum Abbruch des Gründerhauses.

Der Neubau ist als Winkelbau konzipiert. Das viergeschossige Hauptgebäude längs der Schärbächlistrasse wird mit einem dreigeschossigen Verbindungsbau an das bestehende Haus 2 an

Erweiterungsbau des Tabeaheims, 1991–1993.



Pensionären zugänglichen Dachterrasse. Im Erdgeschoss liegen der räumlich gegliederte Ess-Saal, ein Mehrzweckraum, die Büros sowie der Coiffeur/Pédicure-Raum. Im Untergeschoss befinden sich die Küche, die Wäscherei sowie die technischen Räume. Die Anlieferung erfolgt ebenerdig. Der Speisetransport von der Küche zum Ess-Saal im Erdgeschoss geschieht über einen eigenen Warenlift.

Die Fassade ist in Kalkstein-Sichtmauerwerk erstellt. Für den 4geschossigen Hauptbau wurde ein gelblicher und für den 3geschossigen Verbindungs- und Hofbau ein neutraler, hellgrauer Stein gewählt. Durch einzelne Steinschichten werden die beiden Baukörper farblich «verwebt».

Im Innern sollen der durchgehende Weissston, zusammen mit einem hellen Blaugrün, und die von Eva Pauli farblich gestalteten Wandflächen eine

frische Wohnatmosphäre verbreiten. Für die Naturholzelemente und die Parkettböden wurde gedämpfte Buche verwendet.

Die Aussengestaltung bietet den Pensionären vielfältige Abwechslung mit einem Natursteinbrunnen beim Gartensitzplatz der Cafeteria, einem offenen Bächlein, einem Biotop und verschiedenen Sitzgelegenheiten. Eine besondere Attraktion für jung und alt sind die Kleintiere, die ebenfalls ein neues «Heim» erhalten haben.

Der Bau stellte an alle beteiligten Planer und Unternehmer hohe Anforderungen in fachlicher und terminlicher Hinsicht. Der Betrieb des Heimes musste während der ganzen Bauzeit aufrecht erhalten bleiben. Mit dem Abbruch wurde am 1. November 1991 begonnen, und nach 19 Monaten, anfangs Juni 1993, zogen die ersten Pensionäre im Neubau ein.

zwang zum Neubau des Heimes. 1954 kam die Scheune dazu und 1958 der An- und Ausbau der ehemaligen Kornkammer zu einem Wohnhaus für Angestellte. Dieses wurde 1987, der Stall 1990 saniert.

Seit langer Zeit war das Heim voll ausgelastet. Die Warteliste wurde immer länger. Oft mussten Männer für unbestimmte Zeit in einer Klinik bleiben, obwohl für sie eine Hausgemeinschaft im geschützten Rahmen geeigneter war.

Ein Architekten-Wettbewerb, dessen Jurierung im Februar 1988 stattfand, brachte die Realisierung des längst geplanten Neu- und Umbaus einen wesentlichen Schritt voran. Nach dem feierlichen ersten Spatenstich am 11. März 1991 wurde der Erweiterungsneubau in Angriff genommen. In einer weiteren Etappe folgte die Sanierung des Altbaus. Das Platzangebot wurde von 32 auf 48 Plätze erhöht, und die ursprünglich sehr kleinen Zimmer bekamen eine akzeptable Grösse. Das Heim ist bis auf eine für Raucher vorgesehene Zone rauchfrei.

Der Neubau beherbergt neben dem grössten Teil der 48 Einbettzimmer die gesamte Administration, ein Sitzungszimmer, eine automatische Kegelbahn, je einen Tischfussball- und Billardtisch, eine Cafeteria und einen Archivraum. Die Zivilschutzräume im Untergeschoss umfassen Pflichtschutzplätze für Heimbewohner und Personal sowie öffentliche Schutzplätze der politischen Gemeinde Waldkirch. Im obersten Geschoss befindet sich die Wohnung der Heimleiterfamilie, der ein separat zugängliches Zimmer für Gäste oder einen Praktikanten zugeordnet ist.

Der Werkstattneubau bietet auf einer grosszügig bemessenen Fläche Arbeitsplätze für zirka 35 Heimbewohner sowie für eine moderne Holzschneitzelheizung für alle Gebäude. Ein Teil der dort hergestellten Produkte (Körbe, Peddigrohr- und einfache Schreinerarbeiten) werden in der Boutique «Widchorb» zum Verkauf angeboten. Einen wichtigen Stellenwert nimmt das Reinigen und Plätten von Kaffeeahndeckeln ein. Alle Neubauten sind so konzipiert, dass sie in Zukunft erweitert werden können.

Die Sanierung des Altbaus umfasst die Vergrösserung der zu kleinen Zimmer (wobei ihre Zahl von 32 auf 13 herabgesetzt wurde) und den Einbau einer neuen Küche.

Das Männerheim «Hasenberg» wurde nach einer zweijährigen Bauzeit am 4. September eingeweiht.

Der Neubau des Heimes ist senkrecht zum Altbau gestellt und durch einen Zwischentrakt auf drei Ebenen mit diesem verbunden. Diese Ausrichtung erlaubt ein optimales Einfügen des Baukörpers in die Hügellandschaft und ist zugleich Grundlage für eine sparsame Raumorganisation mit doppelbündiger Zimmeranordnung. Die relativ grosse Baumasse des Neubaus wird durch die bescheidene Höhenentwicklung und die markante Zäsur im zentralen Bereich gegliedert und optisch reduziert. Unterstützt wird dieses Ziel durch die gerundeten Dachformen, die bei der Werkstatt ihre Fortsetzung finden und dank der verwandten Architektursprache eine bauliche Einheit entstehen lassen.

Im Gebäudeinneren sollen Licht und Luft vorherrschen, eine Grundidee, die getragen wird durch die sichtbaren, weissen Holzkonstruktionen der Dachgeschosse, durch die vertikale Transparenz der zentralen Halle im Neubau und durch die helle und fein differenzierte Farbgebung des Innenausbau. Dank der grossherzigen Spende von Franziska Gehr war es möglich, einzelne Aufenthaltsbereiche im Erdgeschoss mit Arbeiten ihres Vaters, Ferdinand Gehr, zu bereichern, deren Farbigkeit sich ausserordentlich subtil in die ruhige Atmosphäre der Räume fügt.

Sanierung des Männerheims «Hasenberg» in Waldkirch

pd. 1934 erwarb die Genossenschaft für die Sozialwerke der Heilsarmee den Mühlenbesitz «Hasenberg» und eröffnete 1935 das gleichnamige

Männerheim. In verschiedenen Etappen wurden Heim und Betrieb den wechselnden Bedürfnissen angepasst. Eine Feuersbrunst im Jahr 1950



Männerheim Hasenberg, aussen und innen (Werkstatt).

